

„Wirtschaft muss eine Rolle in der Schule spielen“

(sI) Die Forderung, ein eigenes Fach Wirtschaft einzuführen, wird immer wieder laut. Ist sie berechtigt? Experte Stefan Prochnow (Hohe Landesschule Hanau) glaubt: „Ökonomische Bildung stärken – ja, eigenes Fach – nicht unbedingt.“

Brauchen wir ein Pflichtfach Wirtschaft?

Zunächst muss man fragen, von wem die Forderung nach einem Pflichtfach Wirtschaft kommt. Das geschieht nicht immer uneigennützig. Ich bin überzeugt, dass wir eine Stärkung der ökonomischen Bildung benötigen. Ob es ein eigenes Fach sein muss, kann man diskutieren. Bei uns an der Hohen Landesschule Hanau wird es künftig wie an manch anderen Schulen in Hessen oder etwa Nordrhein-Westfalen in der Sekundarstufe II im Fach „Politik und Wirtschaft“ für die Schülerinnen und Schüler die Wahlmöglichkeit geben, ob sie den Schwerpunkt auf Politik oder Wirtschaft legen wollen. Das geht bislang nicht. Ich halte das für einen ziemlich optimalen Weg, der auch berücksichtigt, dass BWL, VWL und Jura nach wie vor die beliebtesten Studienfächer sind, auf die Schule ja auch vorbereiten sollte.

Warum benötigen wir jenseits der Frage eines möglichen Studiums die Stärkung der ökonomischen Bildung?

Die Wirtschaft beeinflusst nun einmal das ganze Leben der Menschen. Die meisten der heutigen Schülerinnen und Schüler werden später nicht im Staatsdienst arbeiten. Sie sollten die Sichtweise von Wirtschaft, aber eben auch der Arbeitnehmer kennenlernen.

Aufs Leben und die Realität vorbereiten?

Ja. Schließlich heißt Wirtschaft nicht nur Unternehmertum – es heißt auch, den eigenen Haushalt führen, mit Geld umgehen, wirtschaftliche Zusammenhänge verstehen zu können. Mit einer Mär möchte ich allerdings aufräumen. Es ist nahezu naiv zu behaupten, die Wirtschaftskrise wäre nicht entstanden, wenn es in der Schule mehr ökonomische Bildung gegeben hätte. Manche, die dazu beigetragen haben, dass die Krise ausgelöst wurde, waren Nobelpreisträger im Bereich Wirtschaft.

Noch einmal zur Frage eigenes Fach oder nicht.

Was spricht für ein Pflichtfach?

Wirtschaft ist nichts Beliebiges. Es soll und muss eine Rolle in der Schule spielen. Ein pädagogisches Prinzip nach dem Motto „Wir haben ja die Buddenbrooks gelesen“ lehne ich ebenso ab wie das Denken: „Ach, das machen wir in jedem

Fach ein bisschen.“ Solche Herangehensweisen kann man durch die Einführung eines eigenen Faches verhindern. Wenn sich eine Schule und das dortige Kollegium aber bewusst sind, wie wichtig das Thema ist, können auch Konzepte für die fächerübergreifende Einbettung der ökonomischen Bildung in den Schulalltag entwickelt werden. Wenn man wissen will, wie so etwas funktioniert, muss man sich nur einmal mit berufsbildenden Schulen austauschen.

Sind deutsche Lehrer ausreichend auf die Vermittlung ökonomischer Zusammenhänge vorbereitet?

Leider nicht. Fachfremdes Unterrichten wirtschaftlicher Themen ist noch zu stark verbreitet. Da herrscht so ein Denken wie: „Das kann jeder. Schließlich hat jeder schon mal was von Wirtschaft gehört.“ In Hessen zum Beispiel sieht das schlecht aus. Es kommen viele Studentinnen und Studenten, ohne an Wirtschaftsvorlesungen teilgenommen zu haben, von der Uni. Dabei wurde das Fach „Politik und Wirtschaft“ bereits vor rund zehn Jahren eingeführt. Da hätte man eigentlich gedacht, erst komme die Ausbildung, dann das Fach ...



Auf das Leben vorbereiten: Ökonomische Bildung in der Schule

Medientipp



Wirtschaftspolitik, Reihe „Sozialwissenschaften“, 978-3-12-006925-6. Die neue Themenheftreihe „Sozialwissenschaften“ gibt eine anwendungsbezogene Antwort auf die Frage nach dem Wesen und der Erlangung ökonomischer Kompetenzen. Im Fokus steht das Erkennen, Verstehen und das Erklären und Anwenden ökonomischer Sachzusammenhänge.

Ist Besserung in Sicht?

Ganz sicher hat das Programm „Ökonomische Bildung online“ an der Uni Oldenburg viel gebracht. Mehrere hundert Lehrerinnen und Lehrer aus ganz Deutschland haben daran teilgenommen. Sie haben sozusagen ökonomische Bildung im Schnelldurchgang genossen und werden nun als Multiplikatoren eingesetzt. Will heißen, sie nehmen weiterhin an eigenen Fortbildungen teil und bieten solche dann auch anderen Kolleginnen und Kollegen an. Allerdings – und das muss man ehrlich einräumen – der Andrang ist bei uns zum Beispiel in Hessen nicht immer stark. Schuld daran ist sicher die Tatsache, dass es keine Verpflichtung zur Fortbildung mehr gibt.

Was raten Sie Kolleginnen und Kollegen, wenn es um die Frage geht, wie guter, die Kinder und Jugendlichen fesselnder Wirtschaftsunterricht aussieht?

Ich wähle mal ein Beispiel aus der Mittelstufe. Lebensnah und spannend ist es, mit den Schülerinnen und Schülern in den Supermarkt zu gehen. Wie ist er aufgebaut? Mit welchen psychologischen Tricks arbeiten die Betreiber, um uns zum Kauf zu animieren? Welche Strategien verfolgen sie? Welche Rolle spielt, wo was zu finden ist? Welche Auswirkungen hat eine clevere Preispolitik und warum stehen welche Produkte in der Quengelzone, sprich an der Kasse? Aus so einem Unterricht nehmen die Jugendlichen ganz viel für ihren Alltag und den ihrer Familie mit.

Es gibt aber auch die Sorge, dass ökonomische Bildung der Öffnung der Schule für Lobbyisten gleichkommt . . .

In gewisser Weise stimmt das ja auch. Darum muss man zum Beispiel gut überlegen, welches Unterrichtsmaterial man nutzt. Da gibt es sehr viel Schlechtes, angeboten von Lobbygruppen. Und viele Pädagogen nutzen es, weil es kostenlos und meist gut aufbereitet ist. Wenn Lehrer um diese „Gefahr“ wissen, können sie aber problemlos gegensteuern und beispielsweise nicht nur das von der Supermarktkette entwickelte Material nutzen, sondern das der Verbraucherschützer oder Gewerkschaften gegenüberstellen, sprich

ein Korrektiv schaffen. Ich kann überhaupt nicht verstehen, warum es Kritiker gibt, die gegen die Gründung von Schülerfirmen sind. Was spricht dagegen, Unternehmergedanken und Wirtschaftssichtweise kennen zu lernen, wenn gleichzeitig die Verbraucher- und Arbeitnehmersicht gespiegelt wird?

Was wünschen Sie sich für die ökonomische Bildung der Zukunft?

Ich wünsche mir Fachkolleginnen und -kollegen, die mit Herz bei der Sache sind und für wirtschaftliche Zusammenhänge brennen. Ich wünsche mir Kollegen, die sich trauen, Schülerfirmen zu leiten, Planspiele zu inszenieren und die bereit sind, die Öffnung der Schule nach außen und damit auch Richtung Wirtschaft und Betrieben, Gewerkschaften und Verbraucherverbänden voranzutreiben. «

Zur Person



Stefan Prochnow, M.A. (geb. 1972) studierte Politische Wissenschaft, Wirtschaftswissenschaft, Soziologie, Spanisch, Philosophie, Deutsch als Fremdsprache und Erdkunde für das Lehramt an Gymnasien in Kiel. Er arbeitete als Lehrer zunächst in Mecklenburg-Vorpommern und seit 2002 in Hessen. Zurzeit leitet er den gesellschaftswissenschaftlichen Fachbereich an der Hohen Landesschule Hanau und ist Multiplikator für ökonomische Bildung an der hessischen Lehrkräfteakademie. Er ist Autor des jüngst im Ernst Klett Verlag erschienenen Themenhefts Wirtschaftspolitik aus der neuen Reihe „Sozialwissenschaften“.